



B **S** **S**
i Bildung durch
Sprache und Schrift

Komm, wir erzählen uns eine Geschichte!

Dialogisches Lesen in Kindertagesstätten

Eine Initiative von:



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



KULTUSMINISTER
KONFERENZ

JUGEND- UND FAMILIENMINISTER-
KONFERENZ DER LÄNDER

Inhalt



3

Lesekompetenz

In einem Bild stecken 1.000 Wörter

4

Dialogisches Lesen

Wieso, weshalb, warum?

10

Experteninterview

„Kinder brauchen gute Zuhörer“

12

Dialogisches Lesen in der Praxis

„Schmuddelig“ ist ein tolles Wort

14

Weiterlesen

Nützliches im Netz

15

Impressum





Lesekompetenz

In einem Bild stecken 1.000 Wörter

Kleinkinder „lesen“ Bilderbücher. Das kommt uns ganz normal vor, obwohl es in klassischen Bilderbüchern keinen oder wenig Text gibt. Die Kleinen „lesen“, indem sie, meist begleitet von einem Erwachsenen, aus den Bildern eine Geschichte entstehen lassen. Die Geschichte entwickelt sich in Gedanken und Worten. Groß und Klein erzählen etwas zu den Bildern, stellen Fragen, tauschen sich aus, zeigen und betrachten. Eine scheinbar ganz alltägliche Situation und doch ungeheuer wertvoll für die Entwicklung des Kindes, um es mit der Welt der Schrift vertraut zu machen.

Mittlerweile ist es durch die Forschung gut belegt, dass Kinder schon ab einem Alter von etwa zwei Jahren vom Vorlesen und vom Betrachten und Sprechen über Bilderbücher profitieren. Demnach soll sich regelmäßiges Vorlesen positiv auf die Sprachentwicklung der Kinder auswirken. Darüber hinaus soll die frühe Beschäftigung mit Büchern bewirken, dass Kinder leichter und mit mehr Freude lernen, offen und vielfältig interessiert sind und soziale Kompetenz besitzen, unter anderem, weil sie lernen, sich in die Figuren einer Geschichte hineinzu-denken. Frühes Vorlesen beeinflusst oft bis ins Erwachsenenalter hinein die Einstellung zu Büchern positiv, das zeigt zum Beispiel die Vorlesestudie aus dem Jahr 2011. Die Vorlesestudie wird regelmäßig von der Stiftung Lesen, der Deutschen Bahn und der Wochenzeitung Die Zeit durchgeführt.

Lesen: der Schlüssel zur Welt

Erkenntnisse aus der Hirnforschung, der Entwicklungspsychologie und der Sprachentwicklungsforschung sind eindeutig: Sprach- und Leseförderung sollte so früh wie möglich beginnen, damit Defizite erst gar nicht entstehen. Es ist heute deshalb in vielen Kitas eine Selbstverständlichkeit, die Freude der Kinder an der Sprache und an Büchern zu wecken oder zu entwickeln. Und das ist auch gut so, denn nur wer lesen kann, dem

steht die Welt offen: Bildung, Beruf, gesellschaftliches Leben, Kultur – Lesen ist der Schlüssel zu allem. Kinder früh ans Lesen heranzuführen bedeutet, Bildungs- und Chancengleichheit zu schaffen.

Wie wichtig das Engagement fürs Lesen ist, zeigt die 2011 veröffentlichte leo.-Studie zur Alphabetisierung Erwachsener. Sie stellt fest, dass es bundesweit 7,5 Millionen Menschen zwischen 18 und 64 Jahren gibt, die nicht richtig lesen und schreiben können. Das sind 14,5 Prozent der Deutsch sprechenden Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Viele Erwachsene haben Lesen und Schreiben nie richtig gelernt. Und das Problem betrifft nicht nur Ältere. Die PISA-Studie machte im Jahr 2009 darauf aufmerksam, dass 18,5 Prozent der 15-Jährigen Schwierigkeiten mit dem Lesen und Schreiben haben.

Kinder für Bücher begeistern

Laut Vorlesestudie 2015 wird 30 Prozent der Kinder in Deutschland zu Hause selten oder nie vorgelesen. Kindertageseinrichtungen können und sollten diese Lücke zumindest teilweise füllen. Kitas haben die Chance, jedes Kind, egal ob es aus einem bildungsnahen oder -fernen Haushalt stammt, ob es ein- oder mehrsprachig aufwächst, für Sprache, für Geschichten, für Bücher zu begeistern.

Besonders profitieren Kinder, wenn hinter der Absicht, sie an die Bücherwelt heranzuführen, ein Konzept steht. Klassisches Vorlesen ist sinnvoll und schön. Die meisten Kinder lieben es. Das Schöne lässt sich mit wirksamer Sprachförderung verbinden, zum Beispiel durch die Methode des Dialogischen Lesens, die in dieser Broschüre vorgestellt wird. Es ist ein Konzept, das sich mit ein wenig Vorbereitung gut in den Kita-Alltag integrieren lässt – und den Kindern nachweislich richtig viel bringt. Also: Ran an die Bilderbücher!



Dialogisches Lesen

Wieso, weshalb, warum?

Was ist das?

Dialogisches Lesen ist eine Mischung aus Vorlesen und Erzählen. Anders als beim klassischen Vorlesen, bei dem in der Regel der Erwachsene spricht und die Kinder zuhören, haben beim Dialogischen Lesen vor allem die Kinder etwas zu sagen: Ihre Redebeiträge stehen im Mittelpunkt. Es geht nicht so sehr um ein bestimmtes Buch und seine Geschichte. Vielmehr dient das Buch als Gesprächsanlass. Es ist der „Aufhänger“ für die Fragen, Erzählungen, Ansichten und Vorstellungen der Kinder. Die Erzieherin oder der Erzieher ermuntert die Kinder zu Redebeiträgen, indem sie oder er Fragen stellt, Impulse setzt, aufgreift und erweitert, was die Kinder sagen. Durch bestimmte Techniken wie offene Fragen oder die Erweiterung der Redebeiträge der Kinder wird die Sprachkompetenz der Kleinen verbessert: Sie lernen neue Wörter, Ausdrucksformen und Satzstrukturen kennen. Der Erwachsene ist nicht nur Impulsgeber und Gesprächspartner, sondern ebenso aufmerksamer und aktiver Zuhörer. Damit die pädagogische Fachkraft ihre Aufmerksamkeit ganz den Kindern widmen und jedes Kind zu Wort kommen kann, sollte die Gruppe aus maximal vier Kindern bestehen. Ein gemütlicher Rückzugsort und eine entspannte Atmosphäre fördern den Austausch.

Für welche Kinder eignet es sich?

Dialogisches Lesen richtet sich an Kinder von zwei bis etwa sechs Jahren. Untersuchungen zeigen, dass alle Kinder von diesem Angebot profitieren können. Die Methode eignet sich auch zur intensiven Sprachförderung, beispielsweise bei Kindern mit Migrationshintergrund. Der Vorteil: Kindern mit Sprachschwierigkeiten fällt es in der kleinen Gruppe in der Regel leichter als in einer größeren Runde, sich zu äußern.

Wie geht das und welche Vorbereitung ist nötig?

Zunächst stellt sich die zentrale Frage nach dem „Lesestoff“. Das Buch muss dem Entwicklungsstand und den Interessen der Kinder entsprechen. Reich bebilderte Bücher eignen sich insbesondere bei Zwei- bis Dreijährigen besser als Bücher mit viel Text und einer komplexen Handlung. Neben klassischen Bilderbüchern können zum Beispiel Fotobücher oder Bildbände zum Einsatz kommen, wenn sich die Kinder dafür interessieren.

Die Erzieherin beziehungsweise der Erzieher sollte das Buch gut kennen und vorab wissen, an welchen Stellen man ein Gespräch einleiten kann, beispielsweise an Wendepunkten der Geschichte. Sie oder er sollte Fragen vorbereiten, die die Kinder zum Erzählen anregen. Geduld ist gefragt, denn Kinder brauchen Zeit, ihre Gedanken zu ordnen und ihre Antworten zu formulieren. Je nach Situation ist zu entscheiden, ob man die kleine Gruppe generell anspricht oder ein einzelnes Kind. Manchmal ist es angebracht, ein zurückhaltendes Kind direkt zu einem Beitrag aufzufordern oder ein Kind erzählen zu lassen, von dem man weiß, dass es einen Bezug zu einem bestimmten Thema hat. Bei Vorschulkindern (ab etwa vier Jahre) kann es sinnvoll sein, Gesprächsregeln aufzustellen. Die wichtigsten sind, jeden ausreden zu lassen und keine negativen Kommentare zu den Beiträgen anderer abzugeben.

Die Dauer einer „Lese“-Runde richtet sich danach, wie lange die Kinder sich konzentrieren können. Zwei- bis dreijährige Kinder und solche, die mit Vorlesen und Bilderbuchgeschichten keine Erfahrung haben, sind oft schon nach zehn Minuten müde. Mit Vorschulkindern kann das Dialogische Lesen aber auch eine halbe Stunde dauern. Hier sind die Erfahrung und das Fingerspitzengefühl der pädagogischen Fachkraft gefragt.



Wie kommt man ins Gespräch?

Die Grundvoraussetzung ist, dass man ein Buch auswählt, das die Kinder zum Sprechen anregt. Das Weitere ist eine Frage der Technik: Kinder werden zu Erzählern, wenn die Erzieherin oder der Erzieher gezielt bestimmte Fragemethoden und Sprachlehrstrategien anwendet und sich den Kindern aufmerksam zuwendet. Die Experten nennen drei Techniken:

Anregung der kindlichen Sprachproduktion: Hier bieten sich die sogenannten W-Fragen an, zum Beispiel was, wer, wo. Solche einfachen Fragen eignen sich vornehmlich für jüngere Kinder. Bei den etwas älteren sollte man offene Fragen einsetzen, auf die die Kinder ausführlicher antworten können. Solche Fragen werden zum Beispiel mit warum oder wieso eingeleitet. Die Fragen können konkret an die Geschichte anknüpfen, sich aber auch auf die Erfahrungen und Einstellungen

der Kinder zu einem bestimmten Thema beziehen. Schließlich dient das Buch beim Dialogischen Lesen in erster Linie als Gesprächsanlass. Die Anknüpfungspunkte der Geschichte oder der Bilder können etwas mit dem Alltag und den Erfahrungen der Kinder zu tun haben, aber auch in Welten jenseits ihrer Lebenswirklichkeit führen und die Fantasie anregen. In jedem Fall sollte man darauf achten, dass die Fragen wirklich zum Erzählen anregen und nicht in langweiliges Abfragen münden. Möglich sind auch Verständnisfragen, um herauszufinden, ob die Kinder die Geschichte verstanden haben. Man sollte aber kein Wissen abfragen. Erlaubt sind auch „Unsinnfragen“: Man behauptet etwas Falsches, um es durch die Kinder korrigieren zu lassen. Nachfragen zu Äußerungen des Kindes fördern den Dialog und zeigen dem Kind, dass man ihm zuhört. Bewährt hat sich auch die Methode, Sätze vervollständigen zu lassen oder gar die Geschichte durch die Kinder zu Ende erzählen zu lassen.

Modellierung: Dabei handelt es sich um berichtigende oder erweiternde Wiederholungen oder Umformulierungen des Gesagten. Die pädagogische Fachkraft wiederholt zum Beispiel eine Äußerung des Kindes in der korrekten Form. Auf diese Weise wird das Kind indirekt korrigiert und fühlt sich durch die Wiederholung gleichzeitig in seiner Aussage bestätigt. Ähnlich funktioniert die Erweiterung und Umformulierung der Kommentare der Kinder: Die Kinder merken, dass ihre Aussage angekommen ist und durch die Erzieherin beziehungsweise den Erzieher aufgegriffen wird. Indem sie oder er die Aussagen erweitert oder anders ausdrückt, lernen die Kinder neue Wörter, Ausdrucksweisen und grammatische Strukturen kennen.

Verstärkung und Motivation: Die Grundvoraussetzung ist, dass man Bücher und Themen findet, die für die Kinder interessant sind. Die Kinder müssen sich geborgen und ernst genommen fühlen, damit sie ohne Hemmungen erzählen können. Deshalb ist es wesentlich, dass die Erzieherin oder der Erzieher ihnen die volle Aufmerksamkeit schenkt, aktiv zuhört und den Kindern genug Zeit zum Betrachten, Nachdenken und Reden lässt. Das Dialogische Lesen ist keine Grammatikstunde: Direkte Korrekturen des Gesagten und negative Kommentare sind tabu. Das Dialogische Lesen fördert die Verbesserung des Sprachniveaus vielmehr durch (korrigierende) Wiederholung und Erweiterung, Variation, Bestätigung und Lob. Die Leserrunde soll allen Beteiligten Spaß machen.





Was bringt das?

Dialogisches Lesen wirkt sich günstig auf die sprachliche Entwicklung der Kinder aus. Das wurde in mehreren Untersuchungen im In- und Ausland festgestellt. Der „Kunstgriff“ besteht darin, dass die Kinder unbewusst und ohne Druck lernen, indem die Erzieherin oder der Erzieher immer wieder in geringem Umfang neue Wörter und grammatische Strukturen ins Gespräch einbringt. Eine besondere Chance liegt darin für Kinder, die zu Hause selten oder nie mit Erwachsenen Bilderbücher betrachten und darüber sprechen, sowie für Kinder mit besonderem Förderbedarf. Beim Erlernen einer Zweitsprache kann diese Vorlesetechnik hilfreich sein, da sich durch das Wiederholen und die Erweiterung kindlicher Aussagen neue Wörter festigen. Außerdem kann eine Verknüpfung des Visuellen (Bilder) mit dem Auditiven (gehörte und gesprochene Sprache) das Lernen erleichtern.

Neben der nachgewiesenen Unterstützung der Sprachentwicklung werden dem Dialogischen Lesen weitere positive Wirkungen zugeschrieben. Es soll

- die Fantasie anregen, weil den Gesprächsinhalten keine Grenzen gesetzt sind.
- das Interesse für Dinge jenseits des eigenen Erfahrungshorizonts anregen.
- die soziale Kompetenz fördern, weil die Kinder lernen, sich in andere hineinzusetzen, Gesprächsregeln anzuwenden und andere Meinungen und Erfahrungen zu respektieren.
- das Selbstbewusstsein der Kinder stärken, weil sie merken, dass ihr Wort etwas gilt und dass andere ihnen zuhören.

Dennoch sollte das Dialogische Lesen andere Vorleseformen nicht prinzipiell ersetzen. Auch das traditionelle Vorlesen hat weiterhin seine Berechtigung, weil es Kinder mit Geschichten und der Welt der Bücher vertraut macht und oft in einer besonders geborgenen, gemütlichen Atmosphäre stattfindet. Es kann und sollte jedoch im Interesse der Kinder durch das Dialogische Lesen ergänzt werden, weil diese Leseform die Kinder sprachlich aktiv werden lässt.

Klassisches Vorlesen – Dialogisches Lesen

Beim klassischen Vorlesen ...

- kann die Gruppe groß sein,
- ist die Erzieherin oder der Erzieher aktiv und liest vor,
- hören die Kinder zu und sind eher passiv in Bezug auf die Sprachproduktion.

Beim Dialogischen Lesen ...

- darf die Gruppe maximal vier Kinder umfassen,
- setzt die Erzieherin oder der Erzieher Impulse und stellt Fragen, um die Kinder zu Redebeiträgen zu ermuntern, hört aktiv zu und greift die Beiträge der Kinder auf,
- sind hauptsächlich die Kinder aktiv: Sie stellen und beantworten Fragen und erzählen von ihren Erfahrungen.



Dialogisches Lesen: Strategien und Ziele

Strategie	Ziel
<ul style="list-style-type: none"> Interessen der Kinder berücksichtigen, zum Beispiel bei der Buchauswahl und den Gesprächsimpulsen 	<ul style="list-style-type: none"> Die Kinder fühlen sich ernst genommen und zum Mitmachen motiviert.
<ul style="list-style-type: none"> Bestätigendes Feedback geben 	<ul style="list-style-type: none"> Die Kinder werden selbstsicherer.
<ul style="list-style-type: none"> Zusätzliche Fragen zu den Antworten der Kinder stellen 	<ul style="list-style-type: none"> Die Kinder werden zum Reden ermuntert, ein Dialog wird geführt.
<ul style="list-style-type: none"> Fehler indirekt verbessern, indem Aussagen korrekt wiederholt werden Aussagen aufgreifen, erweitern und Kinder ermuntern, sie zu wiederholen Einfache W-Fragen stellen: wer, was, wo Gegenstände benennen und beschreiben lassen Abstrakte Begriffe durch die Kinder definieren lassen 	<ul style="list-style-type: none"> Die Kinder erweitern ihren Wortschatz und festigen ihn. Sie lernen komplexe Satzstrukturen kennen. Die Kinder machen sich Gedanken über abstrakte Begriffe und über Sprache und sprechen darüber.
<ul style="list-style-type: none"> Offene Fragen und erweiterte W-Fragen stellen: weshalb, warum, wieso Begonnene Sätze von den Kindern ergänzen oder beenden lassen 	<ul style="list-style-type: none"> Die Kinder können ihre sprachlichen Fähigkeiten austesten. Ihre Fantasie wird angeregt, sie lernen Zusammenhänge herzustellen und Schlüsse zu ziehen.
<ul style="list-style-type: none"> Erinnerungsfragen und Rückfragen stellen, zum Beispiel: „Erinnerst du dich, wie ...?“ 	<ul style="list-style-type: none"> Die Kinder ziehen Kausalschlüsse, der Aufbau einer Geschichte wird deutlich.
<ul style="list-style-type: none"> Verbale und nonverbale Impulse setzen, um Gefühlsäußerungen auszudrücken 	<ul style="list-style-type: none"> Die Kinder bleiben aufmerksam und werden zum Sprechen angeregt.
<ul style="list-style-type: none"> Darstellungen beschreiben lassen 	<ul style="list-style-type: none"> Die Kinder lernen, genau hinzuschauen, logische Schlüsse zu ziehen und sie schulen ihre Ausdrucksfähigkeit.
<ul style="list-style-type: none"> Geschichten und Bilder nutzen, um nach den Meinungen und Erfahrungen der Kinder zu fragen 	<ul style="list-style-type: none"> Die Kinder lernen, Themen von einem Kontext auf den anderen zu übertragen. Analytisches und interpretatives Denken wird gefördert. Die Ausdrucksfähigkeit wird gestärkt.
<ul style="list-style-type: none"> Die Geschichte von den Kindern weiter erzählen lassen, die Kinder bitten, Vermutungen zur Handlung oder zum Verhalten einer bestimmten Figur anzustellen. 	<ul style="list-style-type: none"> Anregung der Fantasie und der Ausdrucksfähigkeit: Die Kinder lernen, kausale Schlüsse zu ziehen und Handlungen zu interpretieren und gewinnen ein Bewusstsein dafür, wie Geschichten aufgebaut sind.



Wirksamkeit erwiesen

Eine erste Studie zur Wirksamkeit Dialogischen Lesens im deutschen Sprachraum führten Professor Marco Ennemoser und weitere Wissenschaftler 2013 durch. Beteiligt waren 45 Kinder mit Migrationshintergrund zwischen fünf und sechseinhalb Jahren. Mit 22 Kindern wurde regelmäßig Dialogisches Lesen praktiziert, 23 Kinder wurden über die üblichen Vorlaufkurse gefördert, die Kinder ohne ausreichende Deutschkenntnisse vor der Einschulung erhalten. Die Förderungen fanden jeweils in Kleingruppen mit drei bis fünf Kindern statt. Die Vorschülerinnen und Vorschüler nahmen an acht Sitzungen von je einer halben Stunde Dauer teil. Unter Berücksichtigung des jeweiligen Ausgangsniveaus schnitten die Kinder aus der Gruppe „Dialogisches Lesen“ in einem Sprachtest besser ab als die Kinder der Kontrollgruppe.



Experteninterview

„Kinder brauchen gute Zuhörer“



Diplom-Pädagogin Katrin Alt ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des Fachbereichs Erziehungs- und Bildungswissenschaften an der Universität Bremen. Einer ihrer Arbeitsschwerpunkte ist der Einsatz von Bilderbüchern zur Sprach- und Erzählförderung in der Kita.

Wie verbreitet ist Dialogisches Lesen in deutschen Kitas?

Katrin Alt: Darüber gibt es in Deutschland leider noch keine Erhebung. In vielen Kitas wird täglich vorgelesen und in einigen sicher auch nach dem dialogischen Prinzip. Vielen frühpädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist mittlerweile bewusst, dass das Dialogische Lesen die Entwicklung der Kinder, insbesondere die Sprachentwicklung, unterstützt. Im Alltag ist die Umsetzung dennoch schwierig, denn das Dialogische Lesen setzt einen sehr guten Personalschlüssel voraus, da diese Form des Vorlesens für eine Gruppengröße von drei bis höchstens vier Kindern zu empfehlen ist. Einige Kitas setzen deshalb zusätzlich ehrenamtliche Lesepaten ein. Doch auch Erzieherinnen und Erzieher sollten Zeit für das Dialogische Lesen mit Kleingruppen oder sogar einzelnen Kindern haben, denn sie sind die pädagogisch ausgebildeten Fachkräfte, die die Kinder am besten kennen, ihren sprachlichen Entwicklungsstand gut einschätzen und das Vorleseangebot darauf anpassen können.

Ist eine Schulung der Erzieherinnen und Erzieher erforderlich?

Katrin Alt: Eine Schulung ist hilfreich, denn nicht alle Bilderbücher sind gleich gut geeignet und es erfordert etwas Übung, die passenden Bilderbücher auf ihr dialogisches Potenzial hin auszuwählen und die richtigen Fragetechniken und Sprachlehrstrategien anzuwenden. Erwachsene, die nicht geübt sind, neigen oft dazu, die Fragen an die Kinder selbst zu beantworten, wenn die Kinder nicht schnell genug sind, oder sie stellen Kettenfragen, also viele Fragen hintereinander. Das Kind weiß dann gar nicht, welche es beantworten soll und bezieht sich in der Regel dann nur auf die letzte Frage. Schulungen eignen sich gut, um das eigene Verhalten zu reflektieren. Zum Beispiel: Lasse ich genug Pausen, damit die Kinder Fragen in Ruhe beantworten können?





Ebenso wichtig ist es, das aktive Zuhören zu entwickeln. Kinder erzählen dann besonders gern, wenn sie eine gute ZuhörerIn beziehungsweise einen guten Zuhörer haben, die oder der sich wirklich für sie interessiert.

Wo werden solche Schulungen angeboten und wie nehmen die Fachkräfte sie an?

Katrin Alt: Hier am Institut für Bilderbuchforschung an der Uni Bremen schulen wir Erzieherinnen und Erzieher, zum Beispiel im Rahmen des Projekts „Bücher-Kita Bremen“. Das Angebot wird sehr gut angenommen. Solche Projekte gibt es sicher auch in anderen Städten. Darüber hinaus gibt es Lehrfilme und Fachliteratur zum Thema. Zum Beispiel entwickelt das Kita-BiSS-Verbund-Projekt an der Uni Bremen Lehrvideos über Good-Practice-Beispiele.

Wie bereitet man sich auf das Dialogische Lesen vor und welche Fallstricke sollte man meiden?

Katrin Alt: Die Erzieherin oder der Erzieher sollte sich vor dem ersten Vorlesen des Buches selbst in Ruhe damit auseinandersetzen und geeignete Stellen für einen Dialog identifizieren, zum Beispiel Wendepunkte in der Geschichte. Das Vorlesen sollte an einem ruhigen Ort stattfinden, an dem die Kinder sich wohlfühlen und man nicht ständig unterbrochen wird. Die volle Aufmerksamkeit des Erwachsenen sollte den teilnehmenden Kindern gelten.

Die Buchauswahl ist entscheidend dafür, dass man mit den Kindern über ihre Erfahrungen, Vorstellungen und Ansichten ins Gespräch kommt. Geeignete Bilderbücher entsprechen dem Entwicklungsstand und den Interessen der Kinder. Bewährt haben sich für den Einstieg textlose Bilderbücher wie die Wimmelbücher von Rotraut Susanne Berner oder auch Action-Bilderbücher wie „Die Torte ist weg“ von Thé Tjong-Khing. In textlosen Bilderbüchern

sprechen die Protagonisten ausschließlich durch Mimik und Gestik zu uns, das ist für alle Kinder lesbar. Geeignete Bilderbücher werfen auch Themen auf, die sich zwar nicht aus dem Alltag ergeben, aber dennoch lebensnah geschildert sind, sodass die Kinder mit ihrem Erfahrungsschatz daran anschließen können. Sie laden zum Fantasieren, Sinnieren und vielleicht sogar zum Philosophieren ein.

Auf stark moralisierende Bilderbücher würde ich verzichten, sie hemmen den Dialog eher, weil die Kinder sich dazu nicht so frei äußern. Für jüngere Kitakinder können textlastige Bücher mit komplexen Handlungssträngen nicht empfohlen werden.

Wie holt man stille Kinder oder Kinder mit Sprachproblemen ins Boot?

Katrin Alt: Gerade für Kinder, die sich vor der ganzen Gruppe nur wenig äußern, stellt das Dialogische Lesen ein enormes Potenzial dar, weil sie sich äußern können, ohne gleich dem Feedback der ganzen Gruppe ausgesetzt zu sein. Viele Kinder mit Sprachauffälligkeiten oder geringen Deutschkenntnissen schätzen es sehr, im geschützten Rahmen das Wort zu erhalten. Und auch stille Kinder wollen ja von ihren Erlebnissen erzählen. Das Bilderbuch liefert die Anknüpfungspunkte. Die Kinder fühlen sich ermutigt, sich zu öffnen und miteinander ins Gespräch zu kommen.



Dialogisches Lesen in der Praxis „Schmuddelig“ ist ein tolles Wort

Eine Berliner Kita hat sich der Sprachbildung verschrieben. Das Dialogische Lesen gehört dazu – und die Kinder machen begeistert mit.

Vorlesezeit in einer Berliner Kita: Erzieherin Romy Tadesse liest Leyla, Mia, Leo und Yuri* das Buch von der Schildkröte, die Geburtstag hat, vor. Die Schildkröte bekommt von ihren tierischen Freunden so allerlei geschenkt, unter anderem einen Fisch. „Ich habe auch einen gefangen, einen Fisch gehabt!“, ruft der dreijährige Leo voller Stolz in die Runde. Die Erzieherin betrachtet den Einwurf keineswegs als Störung, ganz im Gegenteil: Mit der Bilderbuchgeschichte will sie genau das erreichen: Die Kinder sollen erzählen und ins Gespräch kommen. Das gelingt ihr durch das Dialogische Lesen. Immer wieder unterbricht sie die Geschichte, um den Kindern Fragen zu stellen und sich nach ihrer Meinung und ihren Erfahrungen zu erkundigen. Warum wohl zieht sich die Schildkröte abends in ihren Panzer zurück? Und was mag in dem großen Paket sein, das die Maus mitbringt? Und

was heißt eigentlich Schildkröte auf Türkisch? Sobald sich ein Thema ergibt, zu dem die Drei- bis Fünfjährigen etwas erzählen möchten, hört die Erzieherin aufmerksam zu. Immer wieder ermuntert sie gerade die jüngeren und stilleren Kinder zu einem Beitrag. Und bei passender Gelegenheit singen alle ein Lied. Für die Schildkröte natürlich ein Geburtstagslied.

Miteinander reden – einander zuhören

130 Kinder aus verschiedenen Ländern besuchen die Kita der Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Berlin-Kreuzberg. Seit 2011 hat sich die Kindertagesstätte besonders der Sprachförderung verschrieben und nimmt an Programmen des Bundesfamilienministeriums zum Thema teil, wie „Frühe Chancen“ und „Sprach-Kitas“. Die Einrichtung gehört dem BiSS-Verbund Alltagsintegrierte Sprachbildung in Berliner AWO-Kitas an. Romy Tadesse hat eine spezielle Ausbildung zur Sprachberaterin gemacht. Ihre Aufgabe ist es, die Erzieherinnen der Kita zu beraten, wie sie die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder fördern können. Vor allem heißt das: mit den Kindern reden, sie selbst reden lassen und ihnen natürlich zuhören. Eigentlich ganz einfach, findet Romy Tadesse. Und trotzdem muss man im Alltag immer wieder bewusst den Dialog mit den Kindern suchen, weiß die Fachkraft. Denn häufig ist es eben doch so, dass vermeintliche Dialoge tatsächlich eher Monologe der Erwachsenen sind.

Um mit den Kindern wirklich ins Gespräch zu kommen, braucht man Sensibilität und Muße. Zeit, sich auf die Geschichten der Kinder einzulassen. Geduld, wenn die Wörter durcheinanderpurzeln. Die fehlerhaften Sätze werden auch nicht gleich korrigiert. „Man darf dem Kind nicht das Gefühl geben: Das ist schlecht, was ich sage“, weiß Sprachberaterin Tadesse. Im Gegenteil: Es sollte mit Lob und Anerkennung nicht gespart werden. Der Trick, um trotzdem Fehler zu korrigieren: Die Erzieherin





wiederholt das Gesagte in der richtigen Form. So hören die Kinder den Satz richtig und fühlen sich durch die Wiederholung gleichzeitig bestätigt. Dieses Gefühl der Wertschätzung ist die Basis für den Erfolg des Dialogischen Lesens: Die Kinder sollen ohne Hemmungen erzählen, weil sie sich gehört, angenommen und ernst genommen fühlen.

Man braucht Geduld

Wie gut sich Kinder beim Dialogischen Lesen auf Gespräche einlassen können, hängt auch von ihren Erfahrungen außerhalb der Kita ab. „Man merkt, ob Eltern zu Hause viel mit ihren Kindern sprechen und ihnen vorlesen“, so die Erfahrung von Romy Tadesse. Wo das gar nicht der Fall ist, können Kinder mit Büchern und der ganzen dialogischen Lesesituation erst einmal nichts anfangen, hat die 37-jährige Erzieherin beobachtet. Erst mit der Zeit erwacht das Interesse der Kinder.

Die Erzieherin mit äthiopischen Wurzeln kann sich noch gut daran erinnern, wie sehr sie selbst als Kind das Vorlesen geliebt hat. Seither ist Sprache „ihr Ding“. Sie wünscht sich, dass alle Kinder positive Erfahrungen mit Büchern machen und einfach Freude an Sprache und am Erzählen entwickeln. Auch an Kleinigkeiten merkt man, wie der Funke der Sprachbegeisterung überspringt. Als die Erzieherin den Kindern erklärt, das Nilpferd im Bilderbuch sei nach dem Schlammbad schmutzig, ist die fünfjährige Leyla ganz angetan von diesem Wort: „Schmutzig!“, wiederholt sie begeistert.

Sensationelle Fortschritte

Wie viel Dialogisches Lesen aber auch klassisches Vorlesen für die Sprachentwicklung bringt, hat Erzieherin Tadesse bei Kindern im Vorschulalter festgestellt, die anfangs so gut wie kein Deutsch konnten. „Die Fortschritte nach einem Jahr waren sensationell“, berichtet

die Fachfrau, „die Voraussetzung ist allerdings, dass man regelmäßig mit den Kindern liest, mindestens einmal pro Woche.“

Man dürfe keine Angst haben, die Kinder zu überfordern, meint die Expertin für Sprachbildung. Man könne zum Beispiel altersgemischte Lesegruppen bilden oder Kinder mit unterschiedlich guten Deutschkenntnissen zusammenbringen, ja sogar anspruchsvolle Themen besprechen, zum Beispiel aus der Naturwissenschaft. Zwar hören die Jüngsten oder die Kinder, die nur wenig Deutsch können, in diesen Runden anfangs nur zu. „Aber auch Kinder, die nicht so sprachstark sind, nehmen sehr viel Neues auf. Man darf sie ruhig ein bisschen herausfordern“, erklärt Romy Tadesse.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist wichtig

Wichtig für die Sprachbildung sind die Häufigkeit und die Regelmäßigkeit der Dialog- und Vorleserunden. Deshalb arbeitet die Kreuzberger Kita mit Lesepatzen zusammen und oft besuchen Kita-Gruppen die öffentlichen Bibliotheken in der Nachbarschaft. Außerdem sind immer einige Bücherrucksäcke gepackt, die die Eltern ausleihen können. Darin sind CDs, Vorlese- und Bilderbücher, häufig in unterschiedlichen Sprachen, sowie Tipps für die Eltern, wie sie die Medien nutzen können, um mit ihren Kindern ins Gespräch zu kommen – ebenfalls in vielen verschiedenen Landessprachen. „Eigentlich könnten wir das Dialogische Lesen hier in der Kita auch mal auf Türkisch machen, oder auf Spanisch“, sinniert Romy Tadesse. Miteinander reden kann man schließlich in jeder Sprache – zur Not unter Zuhilfenahme von Händen und Füßen. Wie auch immer: Hauptsache Groß und Klein kommen miteinander ins Gespräch.

*Anmerkung der Redaktion: Namen der Kinder geändert



Weiterlesen

Nützliches im Netz

- www.biss-sprachbildung.de – Website des Bund-Länder-Programms „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS) mit Informationen über Projekte, Fortbildungsangebote für pädagogische Fachkräfte und vieles mehr
- www.biss-sprachbildung.de/pdf/Handreichung_Lesefoerderung_April_2016.pdf – BiSS-Handreichung für die durchgängige Leseförderung ab dem Kita-Alter
- www.bildungserver.de – Wenn man in die Suchfunktion ‚Dialogisches Lesen‘ eingibt, bekommt man verschiedene Dokumente zum Thema angezeigt.
- www.kindergartenpaedagogik.de – Im Online-Kitahandbuch finden sich mehrere Beiträge über das Dialogische Lesen.
- www.stiftunglesen.de – Vielfältige Informationen zum Thema Leseförderung.
- www.fb12.uni-bremen.de/de/bibf – Wissenschaftliche Hintergründe und praktische Hinweise zur Auswahl passender Bilderbücher für die Sprachförderung gibt es beim Bremer Institut für Bilderbuchforschung. Für Pädagogen vor Ort: Es gibt auch eine Bilderbuchbibliothek.
- www.bmbf.de/pub/Bildungsforschung_Band_17.pdf – Expertise über die Notwendigkeit und Methoden der Leseförderung
- www.weiterbildungsinitiative.de/fileadmin/download/WW_Fruehe_Bildung_Arbeitsblaetter/Arbeitsblatt_3_Die_Techniken_des_Dialogischen_Lesens.pdf – Arbeitsblatt zu den Techniken des Dialogischen Lesens

Impressum

Herausgeber:

Trägerkonsortium BiSS

Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache

Universität zu Köln, Triforum

Albertus-Magnus-Platz

50923 Köln

E-Mail: biss-info@mercator.uni-koeln.de

Telefon: 0221 470-2041

www.biss-sprachbildung.de

Inhalt: Dr. Cora Titz

Journalistisches Konzept und Umsetzung: Karin Vogelsberg

Layout und Gestaltung: Agentur für Grafikdesign BAR M und Charlotte Kohrs

Korrektorat: STUBE text & design

Druck: Bloch & Co GmbH Offsetdruckerei

Fotonachweis: ©Jan Ouwerkerk/BiSS-Trägerkonsortium (Titelbild, Seite 2, 6 und 11),

©Annette Etges/BiSS-Trägerkonsortium (Seite 4), ©Hans-Christian Scholz (Seite 10),

©Karin Vogelsberg (Seite 12) Auf dem Foto zu sehen ist das Herbst-Wimmelbuch von

Rotraut Susanne Berner, © 2005 Gerstenberg Verlag, Hildesheim

Koordination: Dorothee Schmitz

© 2017 Trägerkonsortium BiSS



Sprach- und Leseförderung mit BiSS

„Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS) ist eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie der Kultusministerkonferenz (KMK) und der Konferenz der Jugend- und Familienminister (JFMK) der Länder zur Verbesserung der Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung.

Das Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache der Universität zu Köln, das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) und die Humboldt-Universität zu Berlin in Kooperation mit dem Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) übernehmen als Trägerkonsortium die wissenschaftliche Ausgestaltung und Gesamtkoordination des Programms.



Trägerkonsortium BiSS:

